

Nach Horrorsturz zurück am Podest

Daniel-André Tande feierte zwei Wochen vor dem Start der Vierschanzentournee als Weltcup-Zweiter eine furiose Rückkehr. Der 27-jährige Norweger lag nach einem schweren Sturz in Planica im Koma.

Klingenthal – Daniel-André Tande kann wieder strahlen. Der 27-jährige Norweger flog wie früher. Zunächst segelte er am Sonntag beim Skisprung-Weltcup in Klingenthal auf 130,5 Meter, im Finaldurchgang legte er dann noch einmal satte 141,5 Meter nach. Dass es nicht zum Weltcup-Sieg reichte, lag am Japaner Ryoyu Kobayashi, der im schwierigen Schneeregen einen Tick stärker war. Norwegens Cheftrainer Alexander Stöckl traute beim Blick auf die Ergebnisliste seinen Augen nicht: fünf Wikingern unter den ersten sechs. „Es ist schwer zu erklären, was dieses Ergebnis für mich

bedeutet, es ist ein tolles Gefühl. Momente wie diese sind der Grund, warum ich diesen Sport immer noch betreibe“, kommentierte Tande in den sozialen Medien.

Auch ohne Sieg ist es ein mehr als beachtliches Comeback des ehemaligen Skiflug-Weltmeisters, der im März dieses Jahres ein echtes Drama erlebte und sogar um sein Leben kämpfte. Nach einem Horrorsturz auf der Riesenanlage in Planica lag er mehrere Tage im Koma. Tande zog sich einen Schlüsselbeinbruch und eine punktierte Lunge zu, zudem stellten die Ärzte vier Hirnblutungen fest. Doch Tande erholte sich

– und wurde vor allem schnell ungeduldig. Bereits fünf Monate nach seinem Sturz zog es den Flieger wieder an die Schanze. In diesem Winter ist der Aufwärtstrend deutlich erkennbar. Platzierungen zwischen 20 und 30 zum Saisonstart und nun – gut zwei Wochen vor der Vierschanzentournee – als Zweiter aufs Podest. Sein letzter Einzelsieg datiert von November 2019.

Damit zählen die Athleten des 47-jährigen St. Johanners Stöckl beim Saisonhöhepunkt wieder zu den Top-Favoriten. Die Skandinavien hoffen seit 15 Jahren (Jacobson 2006/07) auf den Gesamtsieg. (APA, ben)



Skisprung-Star Daniel-André Tande führte in Klingenthal ein enorm starkes norwegisches Team an. Foto: AFP

4000 Fans dürfen am Bergisel jubeln

Innsbruck – Die Vierschanzentournee als Saisonhöhepunkt naht mit Riesenschritten. Während die Bewerbe der 70. Jubiläums-Auflage in Oberstdorf und Garmisch-Partenkirchen ohne Fans auskommen müssen, sollen in Österreich die Tribünen zumindest ein bisschen gefüllt sein. „Wir können in Abstimmung mit den behördlichen Vorgaben 4000 Fans beim Bergiselspringen am 4. Jänner zulassen“, erklärte OK-Chef Alfons Schranz. Eigentlich hat der berühmte Kessel eine Kapazität von 22.500 Plätzen. „Die Fans werden für Stimmung sorgen“, hofft Schranz.

Da bereits über 3000 Tickets im Vorverkauf abgesetzt wurden, heißt es nun „schnell sein“: Über die Homepage und oeticket-Verkaufsstellen können die

Eintrittskarten erworben werden. Bei den Bewerben gilt die 2-G-Regel. Auch beim Tournee-Finale in Bischofshofen sind 4000 Fans erlaubt.

Die Schanzenpräparierung biegt indes in die Zielgerade. Rund 3200 m³ Schnee wurden aufgetragen, ab heute heißt es „Schanze frei“. (ben)



Heute trainieren die ÖSV-Adler in Innsbruck. Foto: SV Innsbruck-Bergisel

Mut zum Absprung Siege dank Balance und Gelassenheit

Von Alexander Pointner

Der internationale Skisprungzirkus der Herren blickt auf eine äußerst turbulente Vorstellung zurück. Das Wettkampfwochenende in Klingenthal lieferte einige Überraschungen und unerwartete Ergebnisse – einzig der Erfolg von Stefan Kraft am Samstag war vorhersehbar. Der Salzburger war in den letzten Wochen unbeirrt seinen Weg gegangen und schaffte es so von der Nicht-Qualifikation zum Saisonauftakt zum ersten Sieg seit vielen Monaten (28. Februar 2020).

Am Sonntag wurde das Klassement hingegen völlig auf den Kopf gestellt. Dass sich Ryoyu Kobayashi nach seiner Covid-Erkrankung sofort wieder an die Spitze katapultierte, war

ebenso unerwartet wie die geschlossene Stärke der norwegischen Mannschaft.

Letzteres hat allerdings besondere Gründe: die spezielle Beschaffenheit der Anlaufspur in Klingenthal und der anhaltende Regen. Während alle anderen Wettkampfstätten auf ein System mit fixfertigen Eisspuren zählen, muss sich jene in Klingenthal erst durch entsprechende Kühlung und Luftfeuchtigkeit aufbauen. Dadurch ist sie bei Regen weniger stabil und birgt für die Sportler größere Anlaufschwierigkeiten. Das Regenwasser sorgt auf der glatten Spur nämlich für einen Saugeffekt an den Ski, den die Athleten als „stoppen“ beschreiben.

Bei der fertigen Eisspur unterbrechen spezielle Rillen dauerhaft diesen Effekt, in Klingenthal

frieren diese Rillen durch den Regen aber mehr und mehr zu. Der Sportler bekommt das Gefühl, seine Ski würden bei der Absprungbewegung stehen bleiben anstatt wie sonst weiterzugleiten. Wer das nicht ausgleichen kann, verliert in der Hocke die Balance, kippt nach vorne und kann keinen effektiven Absprung setzen. Die Norweger sind in Bezug auf unterschiedliche Anlaufverhältnisse wahre Anpassungskünstler, da sie gerade in Oslo sehr oft auf einer Schanze mit ähnlichen Bedingungen trainieren.

Das notwendige Körpergefühl, die daraus resultierende Balance sowie die entsprechende Anpassungsfähigkeit stellte einmal mehr Sara Marita Kramer bei den Damenbewerben, die Freitag

und Samstag ebenfalls in Klingenthal stattfanden, unter Beweis (allerdings noch ohne Regen). Beflügelt vom knappen Erfolg beim ersten Wettkampf, ließ die 20-jährige Salzburgerin die Konkurrenz am zweiten Tag wieder mit einem imposanten Vorsprung hinter sich. Solche Ganzleistungen können nicht erzwungen werden, sondern sie „passieren“, wenn das Selbstvertrauen und gleichzeitig die Gelassenheit groß sind. Es ist ein Genuss, den Damen in dieser Hinsicht beim Springen zuzuschauen.

Alexander Pointner, erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzen-Geschehen.
alexanderpointner.at

Foto: BIZCOMBURNZ



Härtetest für Thiem

177 Tage nach der Verletzung kehrt der US-Open-Sieger zurück.

Abu Dhabi – Im Formel-1-Finale von Abu Dhabi spielten sich am Sonntag dramatische Szenen ab, nun wird die Wüstenstadt diese Woche zum Schauplatz der ersehnten Rückkehr von Österreichs Tennis-Star. Fast sechs Monate nach seinem letzten

ATP-Auftritt auf Mallorca (ESP) am 22. Juni greift Dominic Thiem wieder für ein richtiges Match zum Schläger – und das gleich mit einem oder mehreren hochkarätigen Gegnern beim Exhibition in den Emiraten. Bei der hoch dotierten „Mubadala World

Tennis Championship“ bekommt es der 28-jährige US-Open-Sieger mit dem dreifachen Grand-Slam-Champion Andy Murray (GBR) zu tun – auf den Sieg wartet dann niemand Geringerer als Spaniens Superstar Rafael Nadal, der ebenfalls seine Rückkehr auf den Court feiert. Zudem geben Kapazunder wie Emma Raducanu (GBR) oder Casper Ruud (NOR) ihr Stelldichein.

Für Thiem, der auf Rang 15 der Weltrangliste abrutschte, wird es der viel beachtete erste Härtetest für das lädierte Handgelenk (u. a. Einriss in der Sehnscheide). Gleich zu Jahresbeginn wartet dann der ATP-Cup in Sydney (AUS/1.–9.1.) als direkte Vorbereitung für die Australian Open (17.1.–30.1.), bei denen der 17-fache ATP-Turniersieger trotz der langen Pause schnell wieder in die Spur finden will. Selbiges gilt freilich auch für den mittlerweile 35-jährigen Nadal. (rost)



Hält das Handgelenk und stimmt die Form? Österreichs Tennis-Star Dominic Thiem steht in Abu Dhabi vor dem Comeback. Foto: gepa/Tennis Australia

„Eine schwierige Zeit“

Österreichs Handball-Damen rückten bei der WM zusammen.

Torrevieja – Mit großer Euphorie starteten die österreichischen Handball-Damen in die WM in Spanien, doch dann kam alles anders als geplant: Bei der ersten Endrunde seit zwölf Jahren schlich sich das Coronavirus in den Kader und sorgte für zahlreiche Ausfälle (darunter auch die Tirolerin Josefine Huber). Nach sechs Spielen konnte die Mannschaft von Interims-Coach Helfried Müller zwei Siege verbuchen und hat das Ziel Hauptrunde erreicht (Platz 16).

„Es war ein schweres Turnier. Es war ein langes Turnier. Welch charakterlich großartige Leistung diese Mannschaft hier abgeliefert hat, ist nicht in Worte zu fassen“, brachte es Helfried Müller in wenigen Worten auf den Punkt. Kurz vor der Abreise musste sein Bruder Herbert Müller nach einem positiven Corona-Test zurückbleiben. „In diesen Tagen hat uns auch ständig die

Angst begleitet, dass wieder jemand positiv ist, wenn es an der Tür geklopft hat“, schilderte der Interims-Trainer die herausfordernde Situation.

Die beherzten Auftritte der Österreicherinnen rangen Gegnerinnen und Fans Respekt ab. „Es war eine extrem

ereignisreiche, anstrengende und schwierige Zeit“, bilanzierte ÖHB-Generalsekretär Bernd Rabenseifner. Mit der Heim-EM 2024 steht das nächste Ziel bereits fest.

Für die Herren steht ab 13. Jänner die EM in Ungarn und der Slowakei am Plan. (ben)



Österreichs Handball-Nationalteam der Frauen mit Johanna Schindler (l.) und Katarina Pandza (r.) beendete eine fordernde WM auf Platz 16. Foto: Imago